Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Boppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr
n Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 96. Freitag, 26. April 1872.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. April.)

Präsident Dr. Simson eröffnet die 11. Plenar-Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung sind Wahlprüfungen, wobei die Wahl des Dr. Becker für den 2. Oldenburger Wahlkreis genehmigt wird. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichs-Beamten.

Abg. v. Bernuth beantragt zu den §§. 1 und 2: a. den Reichskanzler aufzufordern, eine Uebersicht der im §. 1 bezeichneten Kategorien von Reichsbeamten und b. eine Uebersicht der nach §. 2 auf Widerruf oder Kündigung anzustellenden Reichsbeamten schleunigst dem Reichstage vorzulegen; und ferner zu §. 1 den Beschluß über Absatz 2 auszusetzen und diesen Absatz der Kommission zur Vorberathung im Anschluß an §. 146 des Entwurfs zu überweisen.

Bundes-Kommissar Achenbach ist mit der Ueberweisung an die Kommission einverstanden. Hinsichtlich der Resolution bittet er den Antragsteller, dieselbe zurückzuziehen, da er im Stande sei die dahin bezügliche Aufklärung zu geben. Unter Reichsbeamten seien die Beamten zu verstehen, die vom Kaiser angestellt seien. Dazu gehörten also die Telegraphen- und Postbeamten, mit Ausnahme derer Baierns und Würtembergs, ferner die nicht zum stehenden Heere gehörenden Militärbeamten und endlich die Steuerbeamten. Zur Zeit seien die Geschäfte der Letzteren noch Beamten der Einzelstaaten übertragen, auf diese habe also das vorliegende Gesetz noch keinen Bezug. Hinsichtlich der auf Widerruf und Kündigung anzustellenden Beamten sei zu bemerken, daß es nicht die Absicht der Regierung des Reiches sei, ihre Beamten nach Analogie des im Handelsstande verwandten Personals in der angeführten Weise auf Zeit anzustellen, sie beabsichtige vielmehr als Regel die feste Anstellung. Indessen sei auch hier den Einrichtungen der einzelnen Staaten Rechnung zu tragen, die gewisse Aemter, welche an sich nicht den Charakter der Dauer nothwendig machten, auf eine vorübergehende Zeit verleihen.

§. 1 wird hierauf mit den Amendements, ebenso die §§. 2, 3 und 4 angenommen.

Zu §. 5 hat der Abg. Kannegießer das Amendement gestellt, die Entscheidung darüber, welchen Beamten das Gehalt monatlich und welchen vierteljährlich zu zahlen sei, durch den Reichshaushalts-Etat festzusetzen, statt dieselbe, wie die Vorlage es will, dem Bundesrathe zu überlassen. Er motivirt dies damit, daß die Art der Gehaltszahlung eine Geldfrage sei, die eigentlich in den Etat gehöre.

Das Amendement wird abgelehnt, und der Regierungsparagraph angenommen.

Abg. Lamey hat den Antrag gestellt, den §. 6 dahin abzuändern: „Die Reichsbeamten können den auf die Zahlung von Diensteinkünften, Wartegeldern oder Pensionen ihnen zustehenden Anspruch mit rechtlicher Wirkung nur in soweit cediren, verpfänden oder sonst übertragen, als sie der Beschlagnahme unterliegen (§. 19.)",

während die Vorlage dies gänzlich verbietet. Er empfiehlt diesen Antrag, indem er nachweist, daß derselbe einmal ein Recht des Beamten zur Geltung bringe, denn das Gehalt sei das Eigenthum dessen, der es durch seine Arbeit verdient habe, er müsse deshalb frei darüber verfügen können, außerdem wahre er das Interesse des Beamten, dessen Kredit er fördere, wodurch derselbe in die Lage gesetzt werde in Zeiten der Noth ein Darlehn aufzunehmen.

Graf Rittberg erklärt sich dagegen, dadurch würde das Schuldenmachen erleichtert.

Der Bundes-Kommissar bittet gleichfalls um Ablehnung, da die Vorlage ein Schutz des Beamten sein soll.

Abg. Bähr vertheidigt das Amendement; werde dasselbe abgelehnt, so werde man den Beamten zwingen, im Nothfalle das, was man verhindern wolle, auf Umwegen zu erreichen.

Abg. Dr. Weigel beantragt, dem Amendement Bähr noch hinzuzufügen, daß die Cession zulässig sein solle, unter der Bedingung, daß die Benachrichtigung der Kasse, den Betrag an einen anderen Empfänger auszuzahlen, durch öffentliche Urkunde geschehe.

Das Haus nimmt hierauf den §. 6 mit dem Amendement Bähr und dem Unteramendement Weigel an.

Zu §. 7, welcher bestimmt, daß der Wittwe oder den ehelichen Nachkommen eines verstorbenen Beamten noch die volle Besoldung für ein Vierteljahr gebühre, beantragten Abg. Bähr und Genossen hinter „eheliche Nachkommen" einzuschalten, „welche der Versorgung bedürfen."

Abg. Kanngießer hält dies Amendement für praktisch unausführbar, der Konsequenz wegen müsse man dann auch nur denjenigen Wittwen das Gnadenquartal zuwenden, welche es bedürften. Er fragt bei der Gelegenheit bei der Regierung wegen der Pensionseinrichtung für Reichsbeamtenwittwen an.

Bundesbevollmächtigter Achenbach theilt mit, daß derartige Institutionen nicht existirten, daß man aber mit ihrer Schaffung umgehe und daß es bis dahin in allen deutschen Staaten den Reichsbeamten gestattet sei, die Pensionseinrichtungen für Beamten-Wittwen des betreffenden Landes zu benutzen. Demnächst wird das Amendement Kanngießer abgelehnt und §. 7 unverändert angenommen.

§. 10 der Vorlage lautet: Jeder Reichsbeamte hat die Verpflichtung, das ihm übertragene Amt, der Verfassung, den Gesetzen und sonstigen Anordnungen entsprechend, gewissenhaft wahrzunehmen und durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu zeigen.

Abg. Behringer (Altenburg) beantragt, a. anstatt der Worte: „der Verfassung, den Gesetzen und sonstigen Anordnungen entsprechend" zu setzen: „der Reichsverfassung, den Gesetzen und den von seinen Vorgesetzten innerhalb ihrer amtlichen Zuständigkeit getroffenen dienstlichen Anordnungen entsprechend", b. in der letzten Zeile die Worte: „des Ansehens und Vertrauens" zu streichen.

Abg. Ewald will statt der Worte: „sonstigen Anordnungen" setzen: „gesetzlichen Anordnungen". Er begründet diesen Antrag dadurch, daß der Begriff „Anordnungen" ein ungemein weiter sei. Noch bedenklicher ist der Ausdruck „sonstige", unter dem man sich alles Mögliche denken kann. Wenn ein Vorgesetzter seinem Untergebenen befiehlt, bei der Wahl für Diesen oder Jenen zu stimmen, wie dies vorgekommen ist, oder ihm den Auftrag giebt, eine geschlossene Privatgesellschaft zu überwachen, oder wenn ein Oberpostdirektor seinen Beamten befiehlt, nicht zu petitioniren, so kann der Ungehorsam gegen solche Befehle unter den §. 10 subsumirt werden. Erwägt man, daß auf diesen Paragraph in den Bestimmungen über die Disziplinarvergehen (§. 70) ausdrücklich Bezug genommen ist, so haben wir die Pflicht, so dehnbare Ausdrücke in einem Gesetze nicht stehen zu lassen, von welchem das Wohl und Wehe Tausender von Familien abhängt. Die Gründe, welche gegen die Fassung der Vorlage sprechen, liegen so klar zu Tage, daß man fragen muß, wie der Gesetzgeber dazu gekommen ist, diese Ausdrücke überhaupt aufzunehmen. Es scheint zufällig, daß wir uns gleichzeitig mit einem Beamtendisziplinar- und einem Militärgesetze zu beschäftigen haben, und daß zugleich die Disziplin der Presse zum Gegenstand unserer Diskussion gemacht wird; dieser Zufall ist jedoch nur ein scheinbarer, die Disziplin der Presse, der Beamten und der Militärs stehen in einem inneren, nothwendigen Zusammenhange. Bei der Berathung des Militärstrafgesetzes wurden von zwei geborenen Preußen laute Klagen über die Bestimmungen des Gesetzes geführt; doch habe ich vermißt, daß dieselben nach dem inneren Grunde forschten, weshalb solche Strafbestimmungen in das Gesetz aufgenommen worden sind. Dasselbe war bei der gestrigen Debatte über den Zustand der Presse der Fall. Auch hier wurden von geborenen Preußen zahlreiche Beschwerden laut und ich selbst hätte Bedeutendes hinzufügen können. (Ruf: Zur Sache!)

Präsident: Der Ruf beweist, daß das Haus wahrnimmt, daß der Redner sich von dem Gegenstand der Debatte entfernt hat; ich bitte ihn, auf denselben zurückzukommen.

Abg. Ewald: Ich bin bei der Sache. (Heiterkeit.)

Präsident: Das zu entscheiden ist Aufgabe des Präsidenten und des Hauses, nicht des Redners.

Abg. Ewald: Ich bin in meinem Rechte und werde gleich auf die Sache kommen. (Heiterkeit.) Ganz besonders dankbar bin ich dem Abg. v. Kusserow für seine Ausführungen über den Zustand der Presse in Preußen.

Präsident: Ich wiederhole meine Aufforderung, bei der Sache zu bleiben, widrigenfalls ich von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch machen werde, das Haus zu konsultiren, ob Sie in ihrer Rede fortfahren sollen.

Abg. Ewald: Ich bleibe bei meinem Rechte! (Heiterkeit.) Die Frage, um die es sich bei allen diesen Gesetzentwürfen handelt, ist im Grunde die, ob unser Staat ein Reichsstaat oder ein Militär- und Polizeistaat sein soll, wie er es bisher war. Ich weiß, das wird von Manchem nicht gern gehört, doch muß es einmal klar werden. Wenn ich die Forderung des Rechtsstaates ausspreche, so meine ich den Rechtsstaat in höherem Sinne; in einem Staate, wo die Gewalt überall eingreifen kann, auch da, wo Recht und Gesetz entscheiden muß, da kann ich auch nicht einmal die Grundlagen eines Rechtsstaates im gewöhnlichsten Sinne erblicken. Derartig sind aber die Fundamente des Königreichs Preußen seit Jahrhunderten und die schwachen Versuche, die bisweilen zu einer Besserung dieser Verhältnisse gemacht sind, sind nie von einem durchgreifenden Erfolg begleitet gewesen. Wenn wir auf solchen Grundlagen, auf denen ein gutes Werk überhaupt nicht gelingen kann, eine gesetzliche Aenderung versuchen, so wird es uns mit diesem Gesetz so gehen, wie in jener Erzählung, wo es heißt: Mein Vater schlug Euch mit Fliegenwedeln, ich aber werde Euch mit Bambusstöcken prügeln. (Große Heiterkeit.)

Präsident: Wenn der Redner trotz meiner nochmaligen Warnung fortfährt, sich in dieser Weise von dem Gegenstande der Verhandlungen zu entfernen, so muß ich das Haus befragen, ob es gestatten will, daß er weiter redet.

Abg. Ewald: Ich habe alles Wesentliche bereits vorgetragen, und komme also auf meinen Antrag. (Heiterkeit.) Daß ich nicht mit meinen Bedenken gegen die Fassung der Vorlage allein stehe, beweist der zweite Antrag, der Ihnen noch vorliegt; ich halte denselben jedoch nicht für ausreichend und bitte Sie, meinen Antrag anzunehmen, der eine bessere Gewähr gegen Mißbrauch bietet.

Abgeordneter von Zedlitz beantragt, in dem Amendement a) von Behringer und Genossen die Worte: „innerhalb ihrer amtlichen Zuständigkeit" zu streichen.

Bundesbevollmächtigter Achenbach schließt sich diesen Ausführungen an und empfiehlt die Annahme des vorgeschlagenen Unteramendements.

Abgeordneter Lasker. Der §. 10 hat durch die Praxis, welche man in letzter Zeit in Preußen mit seinem Inhalte getrieben, eine Illustration erhalten, welche seine Annahme in der Fassung der Regierungsvorlage in hohem Grade bedenklich macht. Wir wollen nicht in einem Reichsgesetze so zweifelhafte und elastische Worte bestehen lassen, welche den Richtern des Staates corrupte Erkenntnisse möglich machen. Ich bin durchaus der Ansicht, daß der Beamte das Recht haben muß zu prüfen, ob eine Anordnung seiner Vorgesetzten gesetzmäßig sei oder nicht. Der Civilbeamte trägt ja die volle Verantwortlichkeit für sein Handeln und diese dürfen Sie ihm nicht dadurch verringern, daß Sie eine große Anzahl von Beamten zu willenlosen Personen machen gegenüber ihren vorgesetzten Behörden. Machen Sie es, meine Herren, den Centralbehörden nicht so bequem, daß sie so unintelligente Beamte sollen anstellen können, welche nicht einmal im Stande sind zu prüfen, ob eine Verordnung gesetzmäßig sei oder nicht. Es soll allerdings in dem Beamten, der ja die Staatsintelligenz vertritt, so viel Intelligenz vorhanden sein, daß er zu einer solchen Prüfung befähigt ist. Ich bitte Sie, die Amendements anzunehmen. (Beifall.)

Nachdem noch der Abgeordnete von Kardorff und Bundes-Kommissär Achenbach gegen und die Abgeordneten Miquel, Planck und Windthorst-Meppen sich kurz für das Amendement Beringer ausgesprochen, wird dasselbe unter Ablehnung des Amendements Zedlitz und nach Zurücknahme des Amendements Ewald angenommen, und damit der §. 10, der nunmehr lautet: „Jeder Reichsbeamte hat die Verpflichtung, das ihm übertragene Amt der Verfassung, den Gesetzen und den von seinen Vorgesetzten innerhalb der amtlichen Zuständigkeit getroffenen dienstlichen Anordnungen entsprechend gewissenhaft wahrzunehmen und durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, die sein Beruf erfordert, sich würdig zu zeigen."

§. 11 des Entwurfs lautet: Ueber die vermöge seines Amtes ihm bekannt gewordenen Angelegenheiten hat der Beamte Verschwiegenheit zu beobachten, auch nachdem das Verhältniß aufgelöst ist. Hierzu liegen folgende Amendements vor: 1) Des Abgeordneten Beringer und Genossen: hinter „Angelegenheiten" einzuschalten: „welche Geheimhaltung erfordern." 2) Des Abgeordneten Kanngießer: hinter „Angelegenheiten" einzuschalten: „deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich oder von seinen Vorgesetzten vorgeschrieben ist".

Abgeordneter Wagner (Altenburg) spricht sich gegen den Paragraphen im Allgemeinen aus, und der Bundes-Kommissär Achenbach erklärt sich gegen jedes Amendement.

Abgeordneter Braun (Gera). Es ist durchaus nicht das subjektive Ermessen des Beamten, welchem nach dem Amendement die Entscheidung obliegt. Das Dekret des Chefs, wenn es Geheimhaltung gebietet, ist zwingend, und die Zuwiderhandlung zieht Strafe nach sich. Ebenso kann nach dem Amendement der Beamte bestraft werden, wenn er eine Angelegenheit verbreitet, welche der Natur der Sache nach geheim zu halten ist. Sind hierüber weitere Vorschriften nöthig, so können sie getroffen werden. Ein bestimmtes Gesetz darüber zu erlassen, ist bei der Verschiedenheit der Fälle und der Nothwendigkeit, dabei die weitere Zukunft in Rücksicht zu ziehen, unmöglich. Nun giebt es aber so viele ungefährliche Sachen, wohin würde es führen, den Beamten zu verbieten, hierüber in der Stammkneipe bei dem Stammseidel zu sprechen, wie es die allgemeine Gewohnheit derselben ist. Hält man an dem unbedingten Amtsgeheimniß fest, so proklamirt man entweder die Nichtbeachtung, da die strikte Befolgung nicht möglich, oder man macht die Beamten scheu und ängstlich. Dann kann der Fall eintreten, wie er in Wiesbaden vorgekommen, wo ein Hofrath die Rheinstraße hinuntergehend von einem Handwerksburschen um den Weg nach Mainz gefragt wird und diesem entgegnet: „Ich habe Pflichten. Fragen Sie lieber einen Andern."

Fürst Bismarck: Es würde sich doch empfehlen, sich von den kleinen Nassauischen Eindrücken zu emancipiren und nicht die Verhältnisse eines solchen kleinen Staates, wo man in der Kneipe über Alles spricht, im Auge zu haben, sondern die Verhältnisse z. B. des gesammten auswärtigen Dienstes. Wenn die Sache so leicht wäre, daß eine Vorschrift des Vorgesetzten genügte, um die Plauderhaftigkeit seiner Beamten zu verhindern, so würde ich als Reichskanzlar diese Vorschrift sofort für sämmtliche Beamten meines Ressorts erlassen und gar kein Papier im Dienste leiden, auf dem nicht der Stempel stände: dies ist geheim. Soll die beantragte Bestimmung für alle Reichsbeamte gelten, so kann ich sie für den auswärtigen Dienst als annehmbar nicht bezeichnen. Ich würde wenigstens Alles thun, so weit mein Einfluß reicht, um ihre Annahme zu verhindern. Gehen beispielsweise Sachen über See, so ist inzwischen Möglichkeit vorhanden, daß das spezielle Geheimniß Seitens derjenigen verrathen wird, denen das Gebot der Geheimhaltung zu spät zuging.

Nach einer weiteren kurzen Debatte, an der sich die Abgeordneten Grumbrecht und Kanngießer, Fürst Bismarck, ferner die Abgeordneten von Hoverbeck, Graf Kleist und Miquel betheiligen, wird das Amendement Beringer zurückgezogen, das Amendement Kanngießer und §. 11 von dem Hause angenommen.

§. 12 des Entwurfes lautet: „Reichsbeamte haben die Ertheilung eines Gutachtens als Sachverständige, soweit hierzu nicht die Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde ertheilt ist, zu verweigern. Ebenso haben Reichsbeamte, auch wenn sie nicht mehr im Dienste sind, ihr Zeugniß in Betreff derjenigen Thatsachen, auf welche die Verpflichtung zur Amtsverschwiegenheit sich bezieht, insoweit zu verweigern, als sie nicht dieser Verpflichtung in dem einzelnen Falle durch die ihnen vorgesetzte oder zuletzt vorgesetzt gewesene Dienstbehörde entbunden sind."

Hierzu liegen folgende Amendements vor:

1) des Abgeordneten Dr. Baehr Alinea 1 zu fassen: „Wo die allgemeine Verpflichtung zur Ertheilung von Gutachten besteht, dürfen gleichwohl die Reichsbeamten dasselbe verweigern, wenn sich Solches nicht mit der Dienstpflicht vereinbart, es sei denn, daß die vorgesetzte Behörde die Erlaubniß gegeben."

2) Des Abgeordneten Miquel in Alinea 1 einzuschieben: a) vor dem Worte „Ertheilung" das Wart „außergerichtliche"; b) nach dem Worte „Sachverständige" die Worte „ohne Entgelt".

Nach längerer Debatte wird das Amendement Miquel in allen Theilen und dann der §. 12 in der Fassung angenommen, welche das Erstere ihm gegeben.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag den 25. d. Mts. (Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Reichsbeamtengesetz.)

Deutschland.

Berlin, 24. April. Die Ausschließung aktiver Staats- und Kommunal-Beamten von der Mitgliedschaft in Aufsichtsräthen industrieller Gesellschaften hat in Folge des Vorganges in Baiern verschiedene Aeußerungen der Presse veranlaßt, die sich je nach dem Standpunkt, den sie vertreten, und dem Ziele, das sie verfolgen, einander gegenüber stehen. Um die Tragweite dieser Maßregel zu bemessen, muß man sich daran erinnern, daß bereits Ende vorigen Jahres die Zahl der Aktien- und Aktien-Kommandit-Gesellschaften in Deutschland sich auf 720 belief, von denen 450 auf Preußen und 270 auf das übrige Deutschland kommen. Von diesen Gesellschaften haben nicht weniger als 262 aktive Staatsbeamte als Aufsichtsräthe in Funktion, und zwar in Preußen 163, im übrigen Deutschland 99. Die Gesammtzahl der aktiven, als Aufsichtsräthe fungirenden Staatsbeamten beläuft sich auf 541; davon fallen auf Preußen 334 und 207 auf das übrige Deutschland.

Stuttgart, 23. April. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird die Königin Olga am 5. k. Mts.

Livadia verlassen und über Konstantinopel, Athen, Brindisi hierher zurückkehren.

Ausland.

Pesth, 23. April. Der Großherzog von Mecklenburg ist heute Vormittag, von Konstantinopel kommend, hier eingetroffen.

Prag, 22. April. Bei den heute hier stattgehabten Landtagswahlen der Großgrundbesitzer beider Gruppen wurden die Kandidaten der verfassungstreuen Partei gewählt.

Paris, 22. April. Graf Arnim wird in den nächsten Tagen erwartet, doch liegt, außer einer Meldung des Herrn Rontaut-Biron an das auswärtige Amt, nichts Bestimmteres über das Datum dieses Eintreffens vor. Seine Gemahlin langte heute, von München kommend, in Straßburg an und dürfte morgen Abend im hiesigen Botschaftsgebäude wiederum eintreffen.

— Nach „Daily News" bringt heute auch das „Siècle" die Nachricht von einer deutschen an Thiers gerichteten Depesche, welche, durch Graf Wesdehlen hier zur Vorlesung gelangt, in freundschaftlicher, aber doch entschiedener Sprache auf die Beunruhigungen hinweise, welche die französischen starken Rüstungen ꝛc. in Deutschland hätten hervorrufen müssen. Auch an der so abgeschwächten Nachricht ist eben so wenig ein wahres Wort, wie an dem Arnim'schen Ultimatum des „Daily Telegraph". Die Erfindung entspricht vielleicht der Lage, den Stimmungen, welche das Thier'sche Kriegsbudget in Deutschland hervorrufen mußte — aber hier in Paris ist weder ein Aktenstück mitgetheilt worden, noch zur Verlesung gelangt, noch auch selbst nur ein Wort gefallen, welches ein derartiges Thema behandelt und somit thatsächlich zu jenen Nachrichten Veranlassung gegeben hätte. Dasselbe gilt von den immer von Neuem in den verschiedensten Gewandungen auftretenden Gerüchte, Frankreich habe eine Verlängerung von vierzehn Tagen für das Inslebentreten des Postvertrages, mithin eine Frist bis zum 15. Mai verlangt. Bis jetzt ist in dieser Hinsicht von flanzösischer Seite auch noch nicht die leiseste Andeutung gefallen. Eben so wenig ist aber auch die andere Nachricht beglaubigt, der französische Postdirektor Rampont habe sich in Begleitung seines Sekretärs, Herrn Moravel, nach Berlin begeben, um dort die Abändererung mehrerer Paragraphen des Vertragsentwurfes noch durchzusetzen. An maßgebender Stelle ist von dieser Reise wenigstens nichts bekannt.

— Das offiziöse „Bien Public" spricht sich heute gegen die Auflösung der Nationalversammlung aus, die bekanntlich von Gambetta in seiner Havrer Rede wieder mit so großem Nachdrucke verlangt wurde. Es sagt: „Es wird uns mitgetheilt, daß einige Betrachtungen, die wir über die letzte Rede des Herrn Gambetta gemacht, den Glauben erregt haben, als ob wir dessen Theorie über die Auflösung der Kammer billigten. Wir können um so ungenirter diese Auslegung bekämpfen, als unsere Ideen in dieser Beziehung immer die nämlichen waren. Wir haben immer geglaubt und wir glauben noch, daß die Mission der im Februar 1871 gewählten Versammlung darin besteht, die Friedensbedingungen zu regeln, wenn der Friede geschlossen würde, und die Ausführung dieser Bedingungen zu sichern. Unserer Ansicht nach kann also für die Versammlung nicht die Rede von ihrer Auflösung sein, ehe sie ihre Aufgabe vollendet hat, das heißt, ehe sie die Befreiung des Territoriums vollendet und sichergestellt hat. Es ist gerade diese Meinung, welche uns von Anfang an zum Anhänger der partiellen Erneuerung der Versammlung gemacht hat. Die Idee der partiellen Erneuerung wird durch eine doppelte Fürsorge empfohlen: die Versammlung bis zur Erfüllung ihrer Aufgabe aufrecht zu erhalten; ihr zu gestatten, ohne Erschütterung und unter Bewahrung der Tradition ihrer wichtigen Arbeiten in der modifizirten Meinung des Landes zu bleiben. Diejenigen haben also Unrecht, welche uns unter die Partisane der Auflösung zählen. Unsere ganz entgegengesetzte Meinung stützt sich nicht auf Parteiberechnungen, sondern auf eine begründete und schon alte Meinung."

Paris, 22. April. Unter vorstehendem Datum geht der „National-Zeitung" folgendes Privattelegramm zu:

Bei der heutigen Wiedereröffnung der National-Versammlung fehlten viele Abgeordnete; die Tribünen waren leer. Man versichert heute, daß die Ernennung Martel's zum Handelsminister bevorstehe. Nach der „Liberté" würde Rampont heute nach Berlin reisen; diese Nachricht war bereits vorgestern verbreitet, wurde aber von Rampont selbst im „Soir" dementirt. Der spanische Botschafter drückte heute Herrn von Remusat seinen Dank für die energischen Maßregeln der französischen Regierung an der spanischen Grenze und die Verhaftung des Bruders von Don Carlos aus. Nach hier eingetroffenen Depeschen soll die Erhebung der Carlisten begonnen haben.

— Ein Ausflug, den ich gestern nach Versailles machte, war wenig lohnend. Die Deputirten sind noch nicht sehr zahlreich eingetroffen und in der großen Gräberhalle des Schlosses, welche den Mitgliedern der Nationalversammlung als salle des pas-perdus dient, herrschte heute eine dem Orte wirklich angemessene Stille. Was ich in Versailles von sonst gut unterrichteten Personen über die nächsten Absichten des Herrn Thiers hörte, war sehr widersprechend. So sollte in dem heute Mittag stattgefundenen Ministerrath der Präsident eine Botschaft vorgelegen haben, welche er morgen an die Nationalversammlung richten wolle, während mir andererseits von einem, dem Präsidenten nahestehenden Deputirten versichert wurde, daß Herr Thiers nicht daran denke, die Session in so feierlicher Weise zu eröffnen. Wie ich Ihnen bereits vor mehreren Tagen schrieb, weiß man mit ziemlicher Sicherheit, daß die große Majorität der Nationalversammlung eine sehr versöhnliche Stimmung aus der Provinz zurückbringt. Es [illegible] das aber die Heißsporne der Parteien nicht verhindern, über die verschiedenen während der parlamentarischen Ferien stattgefundenen Zwischenfälle Interpellationen einzubringen. Ein Deputirter zählte mir die folgenden möglichen, wenn nicht wahrscheinlichen Interpellationsversuche auf: 1) Die Option im Elsaß-Lothringen; 2) die Feste des Herrn Thiers im Elysee; 3) die Ernennung verschiedener Maires, welche auf Andringen revolutionärer Gemeinderäthe erfolgt ist; 4) die Ungesetzlichkeit der Adressen, welche viele Generalräthe an Herrn Thiers gerichtet haben; 5) die politische innere Lage im Allgemeinen und namentlich in Bezug auf die durchaus revolutionären Zustände im Süden; 6) die Rede Gambetta's in Havre bei einem Bankett, bei welchem der Maire der Stadt den Vorsitz führte; 7) die Verletzung des Konkordats durch die ohne Genehmigung der Regierung durch mehrere Bischöfe erfolgte Proklamirung der Beschlüsse des Konzils hinsichtlich der Unfehlbarkeit des Papstes. — Wie man sieht, ist eine Masse Zündstoff vorhanden, und man darf nicht zu sehr darauf rechnen, das von demselben nicht ein Theil mindestens ein Knallen verursachen wird.

Hinsichtlich der Beziehungen zu Deutschland fand ich Versailles nicht so durchaus beruhigt, wie ich es nach den letzten aus Berlin gekommenen Depeschen geglaubt hatte. Man ist trotzdem der Ansicht, daß irgend etwas an der Sache war oder vielmehr, daß derselben doch nicht allein ein Spekulationsinteresse zu Grunde lag; il n'y a pas de fumée sans feu, (Kein Rauch ohne Feuer) hörte ich an verschiedenen Stellen sagen und ich muß gestehen, daß ich mich nicht veranlaßt gefunden habe, dem zu widersprechen. Möge denn „die Ente" des „Daily Telegraph" der französischen Regierung, der französischen National-Versammlung und der französischen Presse ein Warnungsvogel sein!

London, 23. April. Wie englischen Blättern aus Madrid gemeldet wird, haben sich die Insurgentenbanden der Provinz Navarra (gegen 600 Mann) in der Richtung nach Ronceveaux zurückgezogen, anscheinend zur Deckung des Uebertritts Don Carlos auf spanisches Gebiet. — In einer von Deputirten und Senatoren besuchten Versammlung sprach sich die Majorität für die Kandidatur Rios Rosa's als Kortespräsidenten aus.

— Im Oberhause antwortete Granville auf eine Anfrage Richmond's, im Unterhause Gladstone auf eine Anfrage Hardy's, die Darlegung der von der Regierung in der Alabamafrage beabsichtigten Politik sei nicht eher thunlich, als bis die amerikanische Antwort eingetroffen sei. Die Ankunft derselben werde nächsten Montag erwartet.

London, 23. April. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Madrid vom 22. d. M. gemeldet wird, ist eine carlistische, von Priestern angeführte Bande in Navarra in die Flucht geschlagen worden. Mehrere der radikalen Partei angehörende Generale hatten der Regierung ihre Dienste angeboten.

Madrid, 23. April. Die carlistischen Schilderhebungen haben nicht weiter um sich gegriffen. Die Lokalbehörden zeigen sich überall dem Gouvernement ergeben; auch aus den baskischen Provinzen sind der Regierung zahlreiche Zustimmungs-Adressen zugegangen. Die Truppen sind in lebhafter Verfolgung der aus den Städten auf's Land gezogenen Aufständischen begriffen. Die die Banden führenden Geistlichen tragen ihr priesterliches Gewand und führen Säbel und Büchse.

Bukarest, 23. April. In einer Ansprache, welche Fürst Karl an die Minister in Beantwortung der ihm zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche gehalten hat, betonte der Fürst seinen unabänderlichen Entschluß, die von ihm bezüglich Rumäniens übernommene Mission ohne Wanken zum Ende zu führen. Alle von auswärtigen Blättern neuerdings verbreiteten Gerüchte über die angebliche Abdankung des Fürsten sind hiermit auf das Entschiedenste als völlig grundlos bezeichnet.

Konstantinopel, 22. April. Prinz Friedrich Karl von Preußen ist heute von Brussa zurückgekehrt. — Dem Großherzog von Mecklenburg wurde vor seiner Abreise nach Wien vom Sultan der Osmanje-Orden in Brillanten verliehen.

Washington, 23. April. Im Repräsentantenhause wurde der Antrag gestellt, die Schriftstücke bezüglich der indirekten Schadenansprüche, welche den Schiedsrichtern in Genf vorgelegt worden sind, dem Hause mitzutheilen.

Provinzielles.

Stettin, 25. April. Der Herr Oberpräsident unserer Provinz hat sich in dienstlichen Angelegenheiten vorgestern nach Berlin begeben.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Privilegium wegen Ausgabe von 4,250,000 Thaler Prioritäts-Obligationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft zu deren neuen Bahnbauten vom 6. d. M.

— Der Herr Ober-Präsident hat die Abhaltung von jährlich zwei Viehmärkten in Jasenitz widerruflich genehmigt und wird ein solcher am 29. d. M. daselbst abgehalten.

— Dem Wasserbau-Inspektor Schoenwald in Cöslin ist die Meliorationsbau-Inspektorstelle der Provinz Pommern definitiv verliehen worden.

— Der Betrag des jährlichen Dienst- oder Privateinkommens, welches von den Militär-Intendantur-Beamten vor Ertheilung des Heiraths-Konsenses und von bereits verheiratheten Individuen vor der Zulassung zu der Militär-Intendantur-Partie nachzuweisen, ist fortan auf 800 Thlr. erhöht. Desgleichen ist von den Militär-Magazinbeamten vor der Ertheilung des Heiraths-Konsenses ein Einkommen von jährlich 600 Thlr. (anstatt des bisher festgesetzten Betrages von 500 Thlr.) und endlich ist von den verheiratheten Exspektanten für die Militär-Magazin-Verwaltung künftig ein Privateinkommen von 200 Thlr. (statt bisher nur 160 Thlr. jährlich) nachzuweisen.

— In der vorletzten Nacht riß sich die 20jährige unverehelichte Clara Ihle, eine Stieftochter des in der Grenzstraße wohnhaften Billeteurs F., in der Splittstraße plötzlich von ihrem Begleiter los, stürzte raschen Laufes nach der Haveling und von dem Ausfalle daselbst in die Oder. Ihre Leiche wurde gestern Abend im Wasser gefunden und ins Krankenhaus geschafft. Das Motiv des Selbstmordes ist nicht bekannt.

— Am letzten Sonntag fand auch in Colberg die Feier der Fahnenschmückung der tapferen 54er mit den ihnen zur Auszeichnung verliehenen eisernen Kreuzen statt. Das Regiment hat sich besonders bei den blutigen Tagen von Champigny und Brie hervorragende Verdienste erworben.

Colberg, 24. April. Einem hier weit verbreiteten Gerüchte zu Folge soll Colberg von der Landesvertheidigungs-Kommission zur offenen Stadt erklärt worden sein und nur in der Nähe des Hafens, also nach dem Strande hin, Vertheidigungswerke bestehen bleiben. So erwünscht auch diese Nachricht lautet, so wenig können wir ebenso für sie, als für diejenige eine Gewähr übernehmen, daß die Eisenbahn von Belgard nach Posen nunmehr wirklich gebaut werden wird.

Theater-Nachrichten.

Stettin, 25. April. (Stadt-Theater.) Herr Otto Lehfeld setzte am Dienstage sein Gastspiel Shakespearescher Charakterrollen fort. Es war diesmal Richard III., wohl die gewaltigste und großartigste von allen, dieser Prüfstein eines wahren Talents, welche er sich ausgesucht hatte. Die Ausführung war in jeder Art vorzüglich. Das scheinheilige, heuchlerische Wesen des Mörders und Tyrannen, die schmeichelnde und scheinbar gewinnende Art dieses Tigers in Menschengestalt, der blitzartige Durchbruch des wahren Wesens, die Kaltblütigkeit im Morden, die Berechnung und seine Verstellung vor den ehrsamen Altermännern der alten guten Stadt London und endlich das Wüthen des König gewordenen aller Bande, aller Schaam ledigen Verbrechers, fanden in dem Künstler einen wahrhaft vortrefflichen Darsteller. Ueberall sehen wir das Scheusal vor uns, selbst dort, wo er vor der Mutter auf den Knien, wo er vor'm Altare liegt, überall sehen wir seinen Richard III. in seiner wahren Gestalt vor uns. Das Zucken bei jeder Anspielung auf seine Mißgestalt, der plötzliche Durchbruch seiner wahren Absicht auf das Leben des Lord Hastings, wir sehen es noch vor uns. Dennoch halten wir die Darstellung des Künstlers in den zwei letzten Akten für noch vollkommener. In den ersten erinnerte uns trotz aller Vorzüge sein Spiel nicht selten an die doch verschiedene Figur des Göthe'schen Mephistopheles, mit dem vierten Akte aber sahen wir Richard III. ganz, wie wir ihn uns gedacht, vor Augen treten. Er trat uns hier in einer Größe gegenüber, welche uns unwillkürlich zwingt, dieser Inkorporation des Bösen, wenn nicht unsere Bewunderung, so doch unser Staunen zu zollen. Man entsetzt sich leichter vor der offen auftretenden Bosheit, als vor der noch versteckten, namentlich wenn sie verbunden mit Königlicher Macht uns in der Größe wie hier entgegentritt. Der Traum Richard III. hat immer zu den schwierigsten Stücken der Schauspielkunst gehört; die Darstellung, welche Herr Lehfeld ihm gab, war indessen eine durchweg befriedigende. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Kampf mit Heinrich von Richmond (Herrn Helle) diesmal wirklich einem Kampfe ähnlich sah.

Das Bellevue-Theater hat bereits seine Vorstellungen für die diesjährige Sommersaison begonnen. Wiederum unter der bewährten Leitung des Herrn Schirmer stehend, scheint es sich nach den ersten Aufführungen zu schließen eines lebhaften Besuches erfreuen zu wollen. Von früheren Mitgliedern begrüßten wir namentlich Frl. Wolff, welche die Zwischenzeit zu ihrer weiteren Ausbildung recht glücklich verwandt zu haben scheint. Unter den neu hinzugetretenen Mitgliedern bemerkten wir ebenfalls manche tüchtige hervorragende Kraft, so daß die ersten Vorstellungen für die Zukunft recht tüchtige Leistungen versprechen. Herr Hemlitz, den wir als Peter in der „Vorlobung bei der Laterne" und als Pygmalion in der „schönen Galathee" sahen, zeigte in den beiden Offenbach'schen Operetten eine schöne und frische Stimme von ganz respektabler Kraft, die in uns hin und wieder sogar den Wunsch aufsteigen ließ, der Sänger möchte sich etwas mäßigen. Das Spiel ist dem angemessen und zeigte von Lebhaftigkeit und Energie. Auch Frl. Buchwald entfaltete in denselben Stücken als Lise und Ganymed ansprechende Stimmmittel und ansprechendes Spiel. Sie wird jedenfalls eine der Hauptstützen dieser Sommerbühne sein. Frl. Möller (Anne-Marie und Galathee) ist eine hübsche und imponirende Erscheinung, ob aber ihre Stimmmittel den hiesigen Anforderungen entsprechen werden, muß noch die Zukunft lehren. Herr v. Nolte schien sich als Mydas noch nicht ganz heimisch zu fühlen. Im ganzen aber machte die Aufführung der beiden Operetten einen angenehmen und ansprechenden Eindruck.

Das kleine Lustspiel „Leiden junger Frauen" von Moser wurde ebenfalls recht brav gespielt. Namentlich zeichnete sich Frl. Wolff als Agnes aus, aber auch Frl. Bolle als Louise spielte ihre Rolle mit Talent und Geschmack, dasselbe gilt von Herrn Schlögell (Kaspar von Loring) und Herrn Panzer (Banquier Reichenstein), während wir Herrn Kaffka (Herr von Gilser) freiere Bewegung und mehr Lebendigkeit gewünscht hätten.

Vermischtes.

— Die „Kreuzzeitung" erzählt: Ein neues Projekt zur Gründung einer Aktiengesellschaft wird in Gründerkreisen lebhaft erörtert, seitdem ein Schuhmacher, der auf einer Auktion eine Anzahl ausrangirter Uniformstücke gekauft hatte, beim Zertrennen derselben eine nicht unbedeutende Menge eingenähter Kassenanweisungen vorgefunden hat. Die zu begründende „Alte Uniformstücke-Einkaufs- und Verwerthungs-Aktiengesellschaft" soll für ihr gesammtes Aktienkapital alle im In- und Auslande von Soldaten abgelegten Uniformen aufkaufen, der Verwaltungsrath wird sie eigenhändig zertrennen und man hofft aus den sich vorfindenden Kassenanweisungen den Aktionären eine glänzende Dividende zahlen zu können. Das überaus aussichtsvolle Unternehmen dürfte schon binnen Kurzem vor die Oeffentlichkeit treten."

Literarisches.

Der Ausschuß des „Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt" versendet jetzt jeden Monat an seine Mitglieder Cirkulare. Das Projekt, Straßburg mit Ludwigshafen und Mannheim durch einen Kanal zu verbinden, wird in dem Cirkulare nach dem in der Ausschuß-Sitzung am 18. v. M. gehaltenen Referate eingehend erörtert, auch der Bestrebungen der Oderstädte gedacht, einen Verein zu gründen, um die noch immer für den Verkehr auf der Oder vorhandenen Nothstände klar zu legen und so das Material zu schaffen, um einer Seits der Staatsregierung die umfassendere, durchgreifendere und einheitliche Regulirung des Stromes als ein immer dringenderes Bedürfniß nachzuweisen, und anderer Seits in der Landesvertretung das wiederholt bekundete Interesse für diese Regulirung wach zu halten, und zum Schluß der bevorstehenden Inangriffnahme des ersten in Deutschland aus Privatmitteln gebauten Kanals, des Elb-Spree-Kanals und dessen immenser Wichtigkeit für Berlin, die Mark Brandenburg, Sachsen und Böhmen gedacht.

Viehmärkte.

Berlin. Am 22. April cr. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 2466 Stück. Die Kauflust wurde bei stärkeren Zutriften nur matt, beste Waare konnte nur 17 Rt., mittel 13—15 Rt., ordinäre 9—12 Rt. für 100 Pfund Fleischgewicht erzielen und konnten die Bestände nicht aufgeräumt werden.

An Schweinen 5159 Stück. Die Zutriften waren für heutigen Bedarf zu stark und stellten sich die Durchschnittspreise ebenso gedrückt als vorige Woche, beste feine Kernwaare konnten nur 17 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen, und blieben eine bedeutende Anzahl unverkauft.

An Schafvieh 12,248 Stück. Die Exportgeschäfte waren sehr unbedeutend, und stellten sich die Durchschnitts-Preise noch gedrückter als vorige Woche, weshalb bei Schluß des Marktes viel Hammel unverkauft blieben.

An Kälbern 1324 Stück, welche nur zu gedrückten Preisen ausverkauft wurden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. April. Wetter leicht bewölkt. Wind SW. Barometer 28" 3'". Temperatur Mittags + 14 ° R.

Weizen wenig Handel, loco per 2000 Pfund nach Qualität gelber geringer 67—69 Rt., besserer 70 bis 75 Rt., feiner 76—80 Rt., per Frühjahr $80\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Mai-Juni $79\frac{1}{3}$, 80 Rt. bez., per Juni-Juli $79\frac{3}{8}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juli-August $79\frac{1}{4}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., per September-Oktober $75\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Roggen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 48—50 Rt., besserer 51—$54\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr 54, $53\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Mai-Juni $53\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Juni-Juli, Juli-August u. September-Oktober $54\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45 bis $49\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 42—$46\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr $46\frac{3}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni $46\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juni-Juli $46\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45 bis $48\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr Futter- 49 Rt. Br.

Wicken per 2000 Pfund kleine 35—40 Rt., große 42—44 Rt.

Rüböl matt, per 200 Pfund loco 25 Rt. Br., per April $23\frac{5}{6}$ Rt. Br., per September-Oktober $22\frac{5}{6}$ Rt. bez.

Spiritus matt, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 23 Rt. bz., per Frühjahr $23\frac{1}{24}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., per Mai-Juni 23, $23\frac{1}{12}$ Rt. bz., per Juni-Juli $23\frac{5}{24}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez, per Juli-August $23\frac{1}{3}$ Rt. bez., per August-September $22\frac{7}{8}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez., per September-Oktober $20\frac{5}{6}$ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen $80\frac{1}{2}$ Rt., Roggen $53\frac{7}{8}$ Rt., Hafer $46\frac{3}{4}$ Rt., Erbsen — Rt., Rüböl $23\frac{5}{6}$ Rt., Spiritus $23\frac{1}{12}$ Rt.

Die

Erben von Wollun.

Von
Ernst Fritze.

(Fortsetzung).

Zweites Kapitel.

Wollun.

Meine Else soll demüthig ihre Liebe zu denen beweisen, die ich von ihrer frühesten Kindheit als Ideale vor ihrer Phantasie aufgestellt habe. — Mein guter Kordall hat schwere Pflichten auf meine Schultern gelegt — mag nur sein Segen die Saat fördern, die er dadurch ausgestreuet hat. Lisbeth kommt nicht — gut, dann suche ich sie, wenn es sein muß! Und wenn Alles zusammenbricht, was wir in unsern Plänen aufgebauet hab n? Nun dann, dann —?" Sie sah sich im Zimmer um, und ihr Blick blieb überrascht an den beiden Oelbildern haften, die den Major Kordall und seine erste Gattin in ihrer vollsten Jugendblüthe darstellten. Wie zu einer Offenbarung ihrer erlangten Ruhe und Seligkeit vom Abendlichte glorienhaft umkränzt, blickten die beiden schönen Gesichter lächelnd zu ihr nieder. Ein Schauer durchrieselte die Brust der sonst muthigen Dame. Sie glaubte eine Ahnung vor sich zu sehen, einer jener Seelenverschmelzungen zu begegnen, die dem menschlichen Sinne nicht zu jeder Zeit sichtlich wird. Wie oft hatte sie diese Bilder, welche durch einen wunderbaren Zufall der Vernichtung beim Brande entgangen waren, schon betrachtet und sich an der Schönheit der ersten Gattin Kordall's ergötzt, aber noch niemals zeigte sich ihrem Blicke diese süße liebliche Ruhe in den Mienen des jungen, damals eben vermählten Paares. Bestürzt trat sie nahe heran, einzelne Thränen sanken von ihren Augen, deren Ursprung mehr dem schaurigen Gefühle der Verwunderung angehörten, als der Wehmuth.

„Ist das ein Gruß aus jenem Raume, wo Ihr Beide jetzt selig vereint seid?" flüsterte sie tiefbewegt, und sah unverwandt in die Augen der Elisabeth von Wollun. „Wie gütig strahlt Dein Blick, Du schönes, schönes Frauenbild — willst Du mir Deinen Segen damit zuführen, Deinen Segen einem Vorsatze, welcher eben meine Brust erfüllte? Ja, lächle nur, Du Mutter des Geschlechtes, das ich entzweiet, das ich beraubt habe, lächle nur aus jener Höhe herab! Du weißt es besser, als Dein Enkel, wie schmerzlich ich gegen den Haß Deines Gattin gerungen habe, als er ungerecht den Unschuldigen mit dem Schuldigen verdammte und trotzig das Geschenk Deiner Liebe, den höchsten Beweis Deines Vertrauens mißbrauchen wollte. Ich schwöre es Dir, Du holdes reizendes Bild, ich schwöre es Dir, mein Leben, meine Wohlfahrt, mein Glück Deinen Enkeln zu opfern, wenn es sein muß!"

Ein Geräusch von außen störte die Dame in ihrer seltsamen, aufgeregten Betrachtung, und sie hatte nicht Zeit ihren Platz vor den Bildern zu verlassen, so öffnete sich die Thür. Es trat ein Kavallerieoffizier ein, der mit der Miene des Erstaunens zuerst die Majorin eine Sekunde lang musterte, um dann sogleich unter vertraulicher Anrede sich zu ihr zu gesellen.

Die Majorin, beschämt bei ihrem schwärmerischen Zwiespräch mit Bildern betroffen zu werden und unverzüglich der Wirklichkeit zurückgegeben, trat etwas zurück und rief mit erzwungener Ruhe und Gleichmüthigkeit:

Sehen Sie die wunderbare Beleuchtung der Bilder, Herr von Wollun! Ist es nicht, als ob das Abendlicht Leben in diese gemalten Züge gebracht hätte?"

Der Offizier nahm die Hand der Majorin und führte sie an seine Lippen.

„Merkwürdig!" sprach er dabei und schüttelte sich, als wolle er ein Unbehagen von sich entfernen.

Frau Kordall verstand seine Bewegung sogleich, „Nicht wahr, ein seltsames Grauen überläuft Ihre Seele? — Mir ging es eben so?"

„Ja wohl!" entgegnete er zerstreut. „Aber das ist es nicht, was mich bewegt, meine Gnädige!"

„Nun, Herr Obristwachtmeister, was sonst?" fragte sie aufmerksam sein Gesicht prüfend.

Der Offizier wendete sich ab und schritt dem Fenster zu, um auch den zweiten Flügel zu öffnen und die balsamische Luft in vollen Zügen einzuathmen. Frau Kordall folgte ihm besorgt mit ihren Blicken. Dieser Besuch machte ihr das Herz sehr schwer, weil das Benehmen des Mannes ein anderes als sonst war.

Der Obristwachtmeister Erich von Wollun war ein ungewöhnlich schöner Mann von beinahe vierzig Jahren. Seine edle, hohe Gestalt, seine feste, ritterliche Haltung und die Anmuth in seinem ganzen Wesen diente dazu, die klassische Schönheit seines Gesichtes noch bedeutender zu machen. Phantasiereich, wie die Zeit des Freiheitskrieges die Söhne des Mars damals geschaffen hatte, dabei offen, ehrlich und wahrhaft, verbarg er hinter der Maske der Ruhe ein vulkanisches Element seines Innern, das ein Erbtheil aller Wollun's war.

Frau Kordall wußte das ganz genau, und sie hatte längst bemerkt, daß hinter dem unschuldigen Abschiedsbesuche, den Herr Erich von Wollun vorgab, ein bedeutungsvoller Ernst steckte.

Mittag war er in Begleitung eines Jünglings, den die Welt Hilmar Wulfen nannte, auf den Hof gesprengt und hatte sich seitdem rastlos von einem Orte zum andern und zuletzt, gleich nach dem Gewitter, sogar in den Thurm oben auf dem Dache begeben, um, wie er sagte, das Meer, welches man von dort aus sehen konnte, zu beobachten, wenn es vom Gewittersturm erregt, seine Wellen höbe.

Jetzt war er wieder da im Zimmer der Majorin und seine Stimmung zeigte sich um nichts gebessert und verändert.

Er faßte im offenen Fenster Posto, lehnte mit dem Rücken dagegen und begann nach minutenlangem Schweigen mit erkünsteltem Humor:

„Ich muß beinah' glauben, daß ich als Kind meine Cousine Elisabeth geliebt habe, meine Gnädige."

Die Majorin lächelte. „Warum nicht? Sie wären der erste Knabe nicht, der von den Reizen einer ältern Frau bis zur Leidenschaft eingenommen worden wäre, und die Gattin Kordall's muß eine prächtige, außergewöhnlich schöne Dame gewesen sein."

„So — Sie meinen also," spöttelte Herr Erich von Wollun weiter, „daß es möglich sei, seine nächtlichen Träume von seltsamen Gebilden heimgesucht zu sehen, die das Bild einer Dame, die seit zweiundzwanzig Jahren todt ist und nach menschlicher Berechnung jetzt siebenzig Jahre zählen müßte, in jeder möglich quälenden Situation aufstellen?"

Frau Kordall blickte ungläubig zu ihm hin.

„So geht es mir, meine Gnädige. Cousine Elisabeth spukt in mir! Sie martert mein Herz. Ich träume jede Nacht von ihr. Deshalb mein Schreck vor dem Bilde!"

Frau Kordall senkte erschrocken den Blick und dachte tief betrübt an die Fortsetzung dieses Gespräches, das sie in Folge ihrer furchtsamen Beobachtungen mit ihrer Tochter in Verbindung brachte.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Lebrenz mit dem Kaufmann Herrn F. Giese (Stettin). — Fräul. Emilie Hahn mit Herrn August Griesbach (Stettin). — Fräul. Auguste Bartmann mit Herrn Louis Koch (Stettin).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Otto Eberschulz (Stettin). — Eine Tochter: Herm. Sachse (Stettin).
Gestorben: Herr Friedrich Lübke (Stettin). — Herr Johann Braun (Stettin). — Frau Caroline Müller geb Kersten (Stettin).

Todes-Anzeige.

Ein plötzlicher Tod endete heute das Leben unseres theueren Vaters, Bruders und Schwagers, des Kaufmanns **Adolf Kirstein,** was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch anzeigen.

Stettin, den 24. April 1872.

Die Hinterbliebenen.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 14. April 1872, zum ersten Male:

In der Schloß-Kirche:

Ernst Wilh. Gottfr. Kargus, Maurer hier, mit Frau Carol. Albert. Wilh. Ehrke geb. Hamann.

Herr Carl Fried. Moritz Boysen, Gutsbesitzer auf Woytnicken in Ostpreußen, mit Jungfrau Anna Henriette Marie Zenke hier,

Herr Carl Herm. Hundertmarck, Kaufmann zu Westend bei Charlottenburg, mit Jungfrau Anna Sophie Auguste Weinreich hier.

Herr Carl Heinr. Hermann Langner, Diakonus an St. Gertrud hier, mit Jungfr. Anna Julie Therese Alverdes in Grabow.

Herr Ad. Herm. Wilh. Ladewig hier, mit Jungfrau Aug. Wilhelm. Raschke hier.

Fried. Wilh. Schenk, Dienstmann hier, mit Bertha Emilie Henr. Matz hier.

Joh. Fried. Aug. Busak, herrschaftlicher Gärtner hier, mit Henr. Ottilie Aug. Berch hier.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Jul. Waldemar Carus, Instrumentenmacher in Berlin, mit Jungfrau Elise Marie Aug. Teichgräber hier.

Carl Fried. Wilh. Röwe, Invalide in Löckenitz, mit Jungfr. Wilh. Marie Wernicke das.

Fried. Wilh. Dahlke, Tischler hier, mit Jungfrau Dor. Louise Freienwalde hier.

Herr Heinr. Ernst Christ. Baars, Predigtamts-Candidat und Rektor in Rügenwalde, mit Jungfr. Margarethe Marie Emilie Dreyer hier.

Christ. Fried. Radke, Feuerwehrmann hier, mit Jungfrau Aug. Wilh. Matz hier.

Franz Carl Aug. Wolff, Kellner hier, mit Jungfrau Wilh Albert. Sparberg hier.

Fried. Herm. Leop. Köhn, Schmied hier, mit Jungfrau Wilh. Fried. Emilie Nitz hier.

Alb. Jul. Friedrich, Arb. hier, mit Jungfr. Marie Fried. Wilh. Salchow in Armenheide.

Herr Fried. Wilh. Erich Gottlieb, Expedient am Theater in Berlin, mit Jungfrau Anna Marie Louise Meier hier.

Carl Fried. Witt, Arbeiter in Carolinenhorst, mit Jungfrau Emilie Alberts in Belkow.

Aug. Wilh. Hensel, Oberwagenschieber hier, mit Joh. Carol. Ernest Schümann hier.

Carl Fried. Wilh. Hidde hier, mit Jungfrau Bertha Aug. Emilie Starfunack hier

Joh. Ed. Ludw. Benzke. Arbeiter hier, mit Jungfr. Aug. Math. Theresia Behrend hier.

Herr Herm. Nathanael Steck, Monteur in Lobsens, mit Jungfr. Marianne Josepha Kochanowski hier.

Herr Ad. Wilh. Medenwaldt, Controleur bei der Stett. Vereinsbank, mit Jungfr. Elise Henr. Theodora Wendt hier.

Jul. Carl Ludw. Albany, Schlossergesf. hier, mit Jungfrau Beate Dor. Elisab. Schmidt hier.

Carl Fried. Aug. Frantz, Zimmermann hier, mit Frau Dor. Wilh. Fried. Wursack geb. Wolff hier.

In der Johannis-Kirche.

Bernh. Rud. Lörke, Schuhmacher hier, mit Louise Albert. Utecht hier.

Herm. Ludw. Janotta, Schuhmacher hier, mit Auguste Wilhelm. Limp hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche.

Joh. Carl Heinr. Witte, Schiffseigner in Oderberg, mit Emma Rosalie Pauline Stoll das.

Joh, Fried. Joachim Hartung, Arb. zu Bred.-Anth., mit Carol. Fried. Neumann das.

Ernst Wilh. Fried. Radtke, Arb. in Bredow, mit Frau Aug. Fried. Wegner geb. Schultz in Züllchow.

Wilh. Thurow, Arb. in Züllchow, mit Jungfrau Marie Christ. Alwine Engelke in Züllchow.

In der Gertrud-Kirche.

Joh. Carl Aug. Henning, Maurerges. hier, mit Jungfr. Aug. Louise Fried. Behling hier.

Aug. Fried. Ferd. Pöplow, Arb. hier, mit Jungfrau Albert. Wilh. Gantzkow hier.

Gust. Carl Gottfr. Rieck, Arb. hier, mit Jungfr. Fried. Marie Christ. Kuttermann in Warsow.

Aug. Ferd. Vollert, Siederei-Arb. hier, mit Frau Emilie Struck geb. Blum in Alt-Damm.

Joh. Carl Gottl. Kurz, Kupferschmied in Stargard, mit Henr. Louise Math. Frieske das.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 145. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 11,276 und 12,750. 5 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 23,399, 23,724, 46,115, 62,064 und 63,660.

39 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 1533, 2050, 2371, 3714, 4934, 9318, 10,117, 11,378, 12,259, 12,829, 15,072 17,293, 21,169, 28,091, 30,214, 37,294, 37,474, 40,628, 42,928, 44,374, 48,058, 49,324, 51,499, 52,535, 52,615, 53,549, 57,180, 63,765, 64,863, 72,770, 74,725, 78,585, 80,555, 81,350, 84,490, 85,845, 88,005, 94,257 und 94,506.

62 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 249, 4941, 5006, 8074, 8402, 9844, 12,131, 13,672, 13,914, 14,520, 15,054, 15,567, 15,597, 16,192, 16,437, 17,078, 23,655, 23,916, 26,492, 26,890, 29,023, 29,760, 30,970, 31,738, 37,601, 38,945, 39,460, 44,921, 47,033, 49,183, 49,362, 49,503, 49,870, 55,050, 55,369, 56,150, 57,717, 60,826, 62,033, 65,651, 65,764, 65,779, 67,163, 68,531, 69,042, 70,054, 70,614, 72,009, 72,690, 73,039, 75,874, 76,834, 77,999, 83,564, 84,425, 85,033, 90,118, 90,200, 90,806, 91,790 92,769 und 93,556.

76 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 2803, 3370, 5914, 6017, 7305, 7707, 8175, 10,841, 12,603, 13,212, 15,477, 16,629, 17,200, 18,631, 21,676, 22,178, 22,621, 22,851, 24,859, 25,146, 25,256, 27,101, 27,152, 27,266, 29,082, 30,130, 30,845, 31,992, 32,130, 34,428, 35,731, 37,327, 38,095, 38,682, 39,329, 41,102, 42,217, 42,768, 42,821, 46,276, 50,048, 52,599, 53,336, 54,304, 55,278, 55,577, 58,118, 60,065, 65,322, 70,875, 71,301, 73,165, 73,682, 73,902, 74,818, 77,010, 77,340, 77,384, 78,090, 78,925, 80,548, 80,666, 81,097, 82,132, 85,421, 85,699, 86,309, 88,559, 89,357, 90,163, 92,401, 92,419, 92,607, 92,716, 93,106 und 94,547.

Berlin, den 23. April 1872.
Königliche General-Lotterie-Direktion.

Liste
der am 23. April 1872 gezogenen Gewinne **unter 200 Thaler**
145. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
(Ohne Gewähr).

Die Gewinne sind den betreffenden Nummern in () beigefügt. Nummern deren keine () folgen haben 70 Thlr. gewonnen.

26 29 131 61 63 68 82 242 47 96 384 405 60 514 18 40 638 96 713 865 77 948

1044 71 131 58 80 81 297 98 303 43 60 420 32 81 512 20 669 73 743 906 29

2022 24 60 105 (100) 201 22 (100) 366 447 594 607 25 700 14 75 877 939 60

3006 31 50 (100) 208 (100) 9 304 22 436 54 (100) 80 545 55 84 660 705 49 876 937 75 91

4005 10 11 84 179 84 268 302 5 11 74 82 441 53 574 782 950 73 95

5069 103 8 85 396 406 77 91 98 534 44 56 775 863 90 906 44

6004 6 29 (100) 58 76 142 (100) 310 425 37 48 82 95 (100) 555 73 893 911 29 73 94

7024 30 166 310 46 75 88 406 683 708 12 31 57 88 838 40 85 967 90

8221 90 325 96 502 (100) 24 36 66 (100) 72 713 802 908 73 75 (100)

9015 63 105 64 232 51 98 308 52 70 422 69 83 517 23 43 614 704 34 36 855 56 917 36 52 (100)

10006 18 19 37 134 74 87 207 49 52 90 318 56 459 (100) 90 98 (100) 565 69 652 884 915 29 76

11091 155 230 89 307 10 81 443 55 76 516 (100) 39 616 51 734 46 96 850 65 912 38

12123 36 64 221 57 65 76 (100) 321 66 79 86 440 91 501 37 91 (100) 616 70 (100) 85 727 61 821 26 59 (100) 67 907 40

13027 56 61 96 148 254 75 365 74 452 65 95 629 56 705 49 831 967

14011 148 250 314 53 428 510 96 624 36 (100) 52 804 68 72 77 81 915 62 87

15003 21 152 93 238 321 48 413 14 69 78 (100) 502 91 600 742 78 823 69 80 84 900 96

16159 248 334 439 48 68 500 23 28 601 55 57 63 724 49 828 83 900 14 74 78

17040 (100) 148 81 242 56 61 336 47 98 410 19 42 67 72 578 620 36 60 734 818 79 84

18007 134 282 84 486 535 725 57 817

19036 133 40 61 259 (100) 65 (100) 325 491 (100) 98 502 4 625 710 41 803 8 40 79 965 78

20058 308 98 487 500 38 42 68 (100) 604 7 95 742 (100) 82 864 913 43

21040 58 114 57 232 34 311 96 (100) 549 70 85 602 70 81 777 80 91 801 46 51 55 906 30 94 (100)

22044 65 68 80 140 90 215 21 (100) 68 95 437 62 71 525 38 83 606 74 703 (100) 870 (100) 931 40 74

23012 66 224 38 59 304 20 55 73 455 512 46 693 727 77 (100) 844 52 (100) 57 74 920

24006 60 299 334 43 56 (100) 432 68 (100) 86 570 617 72 81 709 49 883 (100) 989

25029 (100) 65 118 28 59 366 77 (100) 91 443 52 75 561 641 807 42 50

26038 52 92 169 333 413 73 584 93 (100) 623 719 37 58 62 (100) 819 (100) 935

27142 96 203 390 409 36 40 532 661 762 72 92 822 34 82 911 51

28084 119 44 (100) 58 305 408 23 29 73 503 87 611 713 63 81 85 974

29079 133 216 42 306 19 49 78 83 433 674 (100) 713 71 816 72 (100) 73 78 900 1 17 57 63

30024 68 263 307 424 41 49 64 79 628 814 (100) 62 76 79 914 15 39 66

31014 17 19 27 115 17 71 67 255 65 331 76 96 446 555 672 90 771 802 55 925

32077 160 72 79 82 235 48 58 93 340 505 13 613 796 820 939 (100) 75

33052 84 96 100 10 241 628 (100) 78 90 841 77 86 87 924 71

34023 76 78 111 41 52 81 87 (100) 218 330 65 (100) 71 83 91 570 73 602 3 5 8 751 98

35022 344 69 85 455 79 506 636 54 91 718 28 99 976

36077 79 140 53 76 253 342 60 410 54 93 (100) 503 19 63 83 89 614 33 47 57 717 95 802 10 46 61 (100) 82 951 69 (100) 85 87

37098 117 224 319 26 68 98 440 511 619 35 56 63 75 90 819 995

38018 57 124 54 77 201 43 50 54 76 357 483 559 618 23 31 75 (100) 82 (100) 710 32 53 (100) 79 812 914 34

39019 39 152 225 50 395 562 67 676 777 829 71 964 85

40013 48 103 57 58 (100) 293 355 (100) 452 568 79 758 77 881 86 95 99 925 87

41000 39 52 (100) 77 84 109 41 85 204 11 96 464 72 716 91 896 907 (100) 44 49

42067 101 222 469 80 508 28 613 85 829 94 946 68

43040 103 335 72 403 (100) 506 653 48 64 717 901 83 91

44064 203 21 473 538 (100) 671 91 718 (100) 26 833 79 943 59 86

45018 (100) 166 255 379 88 448 637 (100) 718 882 949 54 80 81

46077 80 103 11 233 48 95 (100) 302 27 84 538 59 678 (100) 753 837 67 77 87 99 (100)

47034 40 (100) 65 311 56 454 502 8 53 61 92 618 61 79 (100) 778 933

48075 (100) 79 99 102 23 (100) 28 290 362 483 501 12 54 74 82 (100) 635 88 796 811 72 76 85

49032 240 81 338 457 74 663 (100) 66 (100) 701 3 18 43 53 803 19 930 95

50054 129 71 (100) 213 32 35 51 60 314 41 98 465 519 45 700 71 859 920 66

51050 144 63 89 221 64 326 41 46 53 (100) 421 727 830 57 907 28 66

52060 102 20 247 83 468 531 52 630 40 46 83 719 885 99 903 54 60 68 87

53016 20 30 64 68 173 328 400 3 (100) 39 529 (100) 48 81 748 62 81 823 902 4 (100) 15 17 71 80 84

54118 (100) 27 34 47 213 24 302 13 57 78 532 607 27 805 93 937 55 88

55017 47 75 184 96 220 33 46 99 304 38 46 51 83 411 504 20 (100) 64 93 621 88 793 849 56 62 966 80 (100)

56093 104 25 82 204 388 93 (100) 531 (100) 676 717 77 800 47 912 22 64 92

57042 72 80 423 44 46 84 651 58 728 865 76 905 63 98

58026 50 75 110 218 363 474 82 503 657 727 32 36 77 836 42 (100) 928 40 72

59011 (100) 50 178 361 475 574 89 642 703 93 800 67 909 20 33 (100) 83 (100)

60022 198 268 315 486 610 36 61 (100) 74 716 60 83 840 44 51 902 43

61060 69 78 110 40 42 216 67 72 82 99 345 92 414 43 52 78 91 531 37 (100) 636 (100) 70 99 757 94 816 (100) 28 84 (100) 982 95

62045 101 267 325 87 91 (100) 93 446 621 95 730 43 (100) 80 (100) 845 81 99 906 47

63020 62 85 189 90 96 205 306 41 415 23 29 61 86 510 32 671 769 878

64015 24 53 90 188 94 210 63 348 64 97 452 55 518 (100) 601 78 713 23 58 65 901 16

65106 35 36 40 (100) 69 344 87 412 62 84 586 95 637 67 (100) 61 93 737 67 (100) 81 93 737 803 44 46

66125 30 38 53 62 79 274 326 452 526 (100) 44 676 707 839

67066 (100) 96 112 41 84 346 67 75 (100) 423 (100) 58 523 716 18 60 967 (100) 955

68001 (100) 78 97 207 32 (100) 354 405 34 99 577 (100) 92 725 93 912 29 37 58

69069 71 100 62 73 218 328 406 18 516 629 34 78 82 741 (100) 81 831 52 922 71

70025 179 271 76 99 341 67 473 (100) 542 (100) 46 612 32 57 756 77 95 884 92 909 51 56

71015 258 365 89 98 (100) 409 (100) 32 37 43 (100) 87 545 75 78 609 85 97 718 65 (100)

72073 96 221 48 514 99 638 57 76 731 67 811 22 44 (100) 904 19 31

73027 56 108 23 35 36 62 244 (100) 457 515 (100) 52 83 99 605 8 53 (100) 710 32 38 53 66 78 81 87 881 925 48

74028 65 118 289 (100) 410 (100) 27 34 539 59 619 56 (100) 765 79 96 870 968 (100) 94

75014 22 37 54 98 110 201 31 42 55 62 308 (100) 34 62 561 (100) 601 700 30 851 (100) 65 946 (100) 57

76199 226 57 70 351 79 87 97 420 62 540 601 27 758 71 91 856 87 938 81

77052 97 178 284 92 336 76 (100) 449 516 (100) 25 39 613 33 (100) 95 854

78039 40 121 42 243 50 65 675 838 72 86 908 73 81

79018 31 36 52 139 53 73 0 200 351 (100) 476 86 96 508 59 71 619 716 83 93 840 74

80083 112 23 77 252 66 (100) 75 (100) 344 556 611 (100) 28 723 809 968 (100) 74 88

81067 214 50 77 84 97 311 44 61 540 47 49 677 (100) 720 810 38 915 35 (100) 76 83

82010 (100) 22 38 98 118 23 73 200 90 (100) 305 47 420 32 38 75 88 514 (100) 29 97 603 55 72 74 83 764 818 43 99 (100) 934 64 88

83156 291 328 455 531 44 84 618 70 76 726 33 97 819 72 97

84039 42 94 120 201 79 338 80 92 459 92 503 625 79 731 10 97 (100) 814 29 39 50 66 936 53

85080 130 (100) 62 224 33 62 348 409 560 71 83 789 839 980

86009 80 209 18 52 89 312 77 404 67 579 83 632 67 (100) 712 52 903 25 (100) 40

87029 83 85 110 69 278 433 539 58 59 75 99 705 42 (100) 72 (100) 91 865 991

88032 138 78 224 36 (100) 376 409 25 32 42 73 575 630 35 54 58 808 10 57 90

89085 93 142 80 220 40 82 359 63 98 486 (100) 591 702 13 23 37 833 53 937 54

90011 16 211 328 419 23 24 (100) 505 19 620 85 743 70 (100) 97 (100) 801 26

91012 21 260 74 322 82 405 (100) 20 52 58 76 549 67 601 746 820 69

92062 90 140 53 69 243 519 29 608 60 725 84 846 51 57 910

93000 33 52 129 63 68 93 327 42 55 73 80 532 702 92 840 45 924 77

94154 63 93 227 30 301 449 510 45 49 77 98 680 702 44 843 47 (100) 56 63 72 941 45 76

Müller. Wie kannst Du auch so frech sind, Schulze?
Schulze. Woso denn?
Müller. Und kommandiren den Contre in die Swinemünder Liedertafel?
Schulze. Ich war ja vielfach dazu aufgefordert.
Müller. Paßt nicht für einen simpeln Eingeführten, zumal mit solche feine Stimme. Du hast nun die Folgen.
Schulze. Ach so! von wegen die Ausweisung.